

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Narren-Spiegel. 1844-1849 1844

19.1.1844

N A R R E N - S P I E G E L



Alleserstes Stück.

Carlsruhe,

den 19. Januar

1844.

Zur Nachricht an die Leser.

Der „Narren-Spiegel“ war in die Hände der Londner Conferenz gerathen, und die Debatten über das jusqu'à la mer und jusqu'à l'amour haben es verhindert, daß dem ersten Stück das allererste sobald folgen konnte. Das Resultat der Verhandlungen bleibt ein diplomatisches Geheimniß.

Wie Hanswurst einen Narrenstreich macht, und aus Merger darüber aus der Haut fährt.

Motto:

„Alles in der Welt ist eitel“,
spricht der weise Salomo.



Da wo die Autorität des weisesten Königs als Entschuldigungsgrund angeführt werden kann, wer wird es noch dem armen Hanswurst, der sich so gerne an den glänzenden Eigenschaften der Großen spiegelt, verdenken wollen, wenn auch er sich einmal verblenden ließ, den Lockungen der Eitelkeit Gehör zu geben, und der mächtigsten Göttin des Tages, der Mode, zu fröhnen!

Ein neumodischer Rock statt seiner veralteten Nar-

renjacke war längst das Ziel seiner sehnlichsten Wünsche, ein Ziel, dessen Erreichung so viele seiner berühmten Zeit-Genossen und Genossinnen alljährlich zu den glücklichsten Menschen macht. Darum hatte er sich auch auf Neujahr einen neuen, nach elegantestem Muster zugeschnittenen Frack mit enganliegenden Ärmeln und obligaten, die abgekehrte Seite der Menschengestalt gehörig maskirenden Rockflügeln bestellt. In diesem Aufzuge wollte er sich bei seinem ersten Wiederauftreten vor dem Publicum produciren, und hoffte, damit Furore zu machen.

Es erschien der Tag, die Stunde, und mit der Stunde der Schneider, und mit dem Schneider der Rock. Hanswurst hatte sich gerade vorher in Glace-Handschuhen rasirt, um sich die Hände nicht mit der Seife zu beschmutzen, und gönnte sich kaum Zeit, die letzte halbe Wurst von einem Duzend und die letzte halbe Bier von einem Viertel zu verschlingen, um dann sogleich mit beiden Armen in die vorgehaltenen

Armlöcher zu schlüpfen. Aber wer schildert seine schmerzliche Bestürzung, als er wahrnahm, daß der Rock ihm viel zu knapp saß! Kaum vermochten seine dicken Arme sich durch die engen kurzen Ärmel durchzuarbeiten, über Brust und Achsel spannte das Kleid fürchterlich, der Kragen stand weit vom Genicke ab, und die Handknöchel und der halbe Unterarm blieben unbedeckt, so daß auch die längsten Manchetten nicht zur Verhüllung der Blößen ausreichten; an ein Zuknüpfen um die Taille war gar nicht zu denken. Und das Unglück wollte noch, daß in diesem verhängnißvolle Augenblicke gerade auch der Vorhang aufrollte. Wohl oder übel mußte Hanswurst in seinem kläglichen Aufzuge hervortreten, und hatte eben nur noch so viel Zeit, seine Schellenkappe auf's Haupt zu stülpen, und einen Fluch zwischen den Zähnen zu murmeln, den wir aber, um allzu skrupulösen Ohren keinen Anstoß zu geben, hier nicht wiederholen wollen.

Jetzt stand er vor dem Publicum, und machte seine Reverenz; und zwar that er dieß mit einer Gravität und Resignation, die ganz seiner hochtragischen Stellung angemessen, und eines bessern Loses würdig war. „Hanswurst sein, oder nicht sein, das ist die Frage“, begann er wehmüthig, wie Prinz Hamlet. Da fiel ihm über dem Hamlet ein Amlett, und über dem Amlett eine Schüssel mit Dampfnudeln, Knöpfeln und Spätzeln, und über den Fastenspeisen der Aschermittwoch ein, und über den Aschermittwoch mußte er bitterlich seufzen, und über diesen Seufzer kam er völlig aus dem Concept, weil ihn der Rock so zwängte, daß er den Seufzer nicht recht herauslassen konnte, und alle Mächte von der Anstrengung erkrachten. Einmal aus dem Text gebracht, ist es schwer wieder hineinzukommen; der Kopf schwindelte ihm und er sieng an zu extemporiren, warf, um sich aus der Verlegenheit zu retten, erst mit griechischen und lateinischen Brocken um sich, verstieg sich dann in schwülstige Sonette, und schwadronirte zuletzt gar über Musik und bildende Kunst, lauter Dinge, von denen doch ein gebildetes Narrenpublicum kein Sterbenswörtchen zu verstehen braucht. Ja, wenn ihm nicht zu guter Letzt noch eine Valgerei unter den Zuschauern zu Statten gekommen wäre, durch die er sich auf einmal wieder auf sein rechtes Feld versetzt sah, und wobei er seine Friedensliebe und Unparteilichkeit dadurch zu erkennen gab, daß er auf beide Partheien losschlug, so würde er, wie jener geschlagene Feldherr, haben sagen können: „Alles verloren, nur Zopf und Kappe nicht.“

Mit einer wahren Hiobsmiene, in welche sich der Grimm des Löwen mischte, stürzte er nach beendigter

Vorstellung von der Bühne und geradeswegs zum Schneider. „Herr r r r —, begann er mit Donnerstimme, warum haben Sie mir das Maas zu knapp genommen? Wissen Sie, daß ich durch Sie ein ruinirter Mann bin? Mit Ihrem vermaledeiten Rocke, in welchem man nicht einmal recht schnaufen, geschweige denn einen ordentlichen Stoffsseufzer loslassen kann, haben Sie mich und mein Renomee bis auf Kind und Kindeskind zu Grunde gerichtet! Wie können Sie mich für meine verlorne Reputation entschädigen, und welche Satisfaction wollen Sie mir zu Wiederherstellung meiner verletzten Narren-Ehre anbieten?“

„Aber, bester Herr; erwiderte begütigend der Schneider, beruhigen Sie sich etwas. Sie scheinen sehr aufgeregert, und das könnte Ihnen bei Ihrer apoplectischen Constitution leicht an der Gesundheit schaden. Ich bin eigentlich gar nicht an Ihrem Unglück Schuld, denn ich habe das Maas seiner Zeit ganz richtig genommen, aber das Duzend Bürste und die acht Maas Bier, deren Sie sich gefälligst noch erinnern werden, scheinen Sie ungewöhnlich stark aufgebläht zu haben, so daß vorher wohl der Rock dem Hanswursten, nachgehends aber der Hanswurst nicht mehr dem Rocke gehörig anpaßte. Aber das wird sich schon geben, gedulden Sie sich nur noch bis nach Fastnacht, und ich stehe Ihnen dafür, der Rock wird Ihnen dann ganz bequem sitzen, und Sie nicht mehr im mindesten geniren. Auch dünkte ich, ein bißchen Genieren und Geniertsein könne gar nicht so viel schaden, es gehöre vielmehr zum guten modischen Tone, und der kleine Zwang, den Sie sich anthun müssen, werde jedenfalls nur dazu beitragen, Ihren Humor etwas mehr aufzustacheln und ihm die nöthige Gelenkigkeit zu verschaffen.“

„Was, ich mich genieren? Ich, der Hanswurst, und nachgeben?“ unterbrach ihn dieser jetzt zornerglühend. „Herr, wie kommen Sie mir vor? Nur der Vernünftigste soll bekanntlich nachgeben, und Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich meine Schellenkappe durch solche Selbstverläugnung entehre und mit Füßen trete!“ Vor Ingrimme konnte er kein Wort mehr sprechen. Das Unerwartete dieser Zumuthung hatte ihm den Athem geraubt, und als Andern am Leib dermassen angeschwellt, daß der hiedurch allzuschraff angespannte Frack es für gut fand, dießmal den Gescheideren zu spielen, welches er dadurch zu erkennen gab, daß er zuerst an den Ellenbogen, und dann der Nath entlang bis an die Schultern platzte, und endlich, wie eine Aprikose, in zwei Hälften getrennt vom Stamme fiel, und den Hanswursten in Hemdärmeln und Verwun-

derung ob der Bedeutung dieses übernatürlichen Zeichens dastehen ließ.

Da ging ihm mit einemmale ein Licht auf und es fiel wie Schuppen von seinen Augen; freudig gedachte er an den Wahlspruch jenes mythologischen Kaisers von Japan: „Wir lassen's beim Alten.“ Jetzt begriff er erst dessen richtige Bedeutung, und wie allein bei dessen Befolgung das Reich der Narrheit wahrhaft gedeihen könne; freudig eilte er sodann in die Rumpelkammer, holte seine vormjährige bequeme Narrenjacke vom Nagel herab, und kaum war er hineingeschlüpft, oh wie wohl ward ihm da mit einemmal um's Herz, alle überstandenen Drangsale waren vergessen, und mit einer gravitätischen Verbeugung vor das Publicum tretend sprach er die bedeutungsvollen Worte: „Nichts für ungut Herr Publicus, das war mein erster Narrenstreich nicht, und wird auch schwerlich mein letzter bleiben!“

Narren-Chronik.

Erste Lieferung.



Am anno ein tausend achthundert vierzig und vier, unserer Narrheit im zweiten Jahr, den sechsten des Wintermonats, versammelte sich in der Herberge zur Schellenburg die Narrenzunft von Pfannenstielhausen zur Abhaltung ihrer ersten Tagssagung. Der räumige Saal ist mit den Bannern und Abzeichen der Narrheit aufs Geschmackreichste geziert. An der mit Purpur behangenen Rückwand prangt das Wappen des Reichs. Zunächst davor dehnt sich der bunt drapirte Rathstisch aus, in der Mitte das erhabene Ratheder des Präsidenten, rechts die von einem Narrenkappen-Baldachin überragte Rednerkanzel, und links die erhöhte Musikbühne. Die mittleren Saalpfeiler sind bekränzt, und den Raum dahinter nehmen die Sitze der Glieder ein.

Um halb sieben Uhr schon ist der Saal ansehnlich, das Schenkzimmer bereits übergefüllt. Um sieben Uhr achtzehn Minuten nimmt der Präsident, unter Gefühlsentwickelndem Pauken- und Blechtusch seinen Platz ein.

Mit hohem Vergnügen bemerkt man das gegenseitige Wohlbefinden. Der Präsident hält die Eröffnungsrede. Die ausländischen Interessen der Narrheit, ihre Kämpfe im Innern, ihre Fortschritte in volksthümlich-sozialer und etisch-ästhetischer Beziehung, ihre blühende Gegenwart und fruchtbare Zukunft — sind der Inhalt dieses von ununterbrochenem Beifall begleiteten Vortrags. Schließlich erklärt der Präsident die Sitzung für definitiv eröffnet. Trompeten und Pauken!

Hierauf Abingung des Narrenselen-Liedes. Die Unterhaltung wird lebhafter. Das Zubringen kreuzt sich. Die Tagesordnung aber führt auf den Vortrag des Narren-Schreibers, folgenden Inhalts:

„Ehrenfeste, liebe Getreue!

Sie sind heute, nach einem langen Zeitraum werktäglicher Nüchternheit, abermals um den Thron der Narrheit versammelt, und es ist mir dabei der ehrenhafte Auftrag geworden, in dieser ersten allgemeinen Versammlung einen Vortrag über die Wirksamkeit unseres bisherigen Regimes abzuhalten, für welchen ich mir Ihre geneigte Aufmerksamkeit erbitte.“

„Zuvörderst muß ich Sie in Kenntniß setzen, daß die Königin der Narrheit nach einer kurzen, doch glorreichen Regierung, ihr Szepter wegen Alterschwäche niedergelegt, und sich mit einer Rund-Summe von etlichen Millionen in den Privatstand zurückgezogen hat. Meine Herren, es lebe der König Hanswürst, ihr ersehnter Sohn und legitimer Thronerbe.“

„Ferner habe ich das Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß durch Zusammentritt eines Narrenraths unter dem Vorsitz des Narrenvaters die närrischen Angelegenheiten auf's Treulichste gewahrt worden sind. Um die große Last der Geschäfte auf mehrere Schultern zu vertheilen, wurden zehn Aemter errichtet (folgt die Verlesung der Aemter aus dem Protokoll). Eines der wichtigsten dieser Aemter ist das Chronikenschreiberamt, dem es obliegt, eine Geschichte unserer Narrheit zu verfassen. Ja, meine Herren, eine Geschichte müssen wir haben, ohne Geschichte sind wir keine Narren in Wahrheit.“

„In dem eigenen Lokale der Narrenlaterne wurden die Sitzungen mit Ruhe und Ordnung abgehalten. In den Protokollen liegt die Gewährleistung unserer unermüdbaren Thätigkeit vor Aller Augen, und wir können mit freudigem Bewußtseyn auf unsere bisher gepflogenen Verhandlungen zurückblicken.“

„Ein großartiger, tiefdurchdachter Plan zur Verherrlichung der Narrheit hat die Genehmigung des Narrenraths erhalten. Dieser Plan, gleichwie das von uns entworfene Narrenstaatsgrundgesetz wird Ihnen demnächst zur Prüfung und Sanktionierung unterbreitet werden. Auch sind wir mit Abfassung von Ordensstatuten beschäftigt, wobei wir Ihre gütige Mitwirkung erbitten.“

„Der Staatshaushalt, meine Herren, ist bisher musterhaft geführt worden. Ueber die Verwendungen wird Ihnen zu seiner Zeit Rechenschaftsbericht erstattet werden. Die Uberschüsse der vorjährigen Rechnungsperiode haben wir verzinlich angelegt. Unsere Staatspapiere werden auf allen großen Geldmärkten der civilisirten Welt respectirt. Was die Erfordernisse des laufenden Budgets betrifft, so können wir Ihnen die

beruhigende Versicherung geben, daß sie durch die Stempeltaxe und sonstige directe wie indirecte Steuern und Gebühren völlig gedeckt sein werden.“

„Ein besonderes Augenmerk haben wir auf die Emporhebung von Kunst und Wissenschaft gerichtet, wofür hauptsächlich das Kapellmeister- und Spiegelhalteramt errichtet wurde. Das erstere wird passende Melodien für Narrenlieder liefern, und eine Liederammlung veranstalten; das letztere aber sein ganzes Wirken der Ausstattung des Narren-Spiegels widmen, der die berühmtesten Zeitschriften an Form und Gehalt überreffen soll.“

„Wie sehr wir in der allgemeinen Achtung gestiegen sind, davon liegen die unwiderlegbarsten Beweise vor — in dem Vermächtnisse der ehrwürdigen Reliquien der aufgelösten grünen pennsylvanischen Gutheits-Commission, ihrer Bundeslade, ihrer Knallsilberbüchse, ihrem Rattensiegel nebst Statuten und Namensverzeichnis, welche nun in unserem Staatsarchive deponirt sind. Außerdem ward uns die berühmte kolossale Kataduschere und das kolossale Hubertus-Messer zu Theil, und ein glänzendes Rubelgeschenk von Seiten einer großen nordischen Macht steht uns noch in Aussicht.“

„Auch in sozialer Beziehung bleibt uns nichts zu wünschen übrig. Von allen Seiten haben wir die zuvorkommendsten und uneigennützigsten Anerbietungen erhalten, die wir mit Dank entgegengenommen. Wir sind im Begriffe, die freundschaftlichen Verhältnisse mit in- und ausländischen Nachbarn anzuknüpfen. Die Beziehungen, in denen wir zu den weltlichen und geistlichen Mächten stehen, sind noch immer höchst friedlicher Natur, und wir können Ihnen die Versicherung ertheilen, daß dieser Friede wenigstens von unserer Seite nicht gestört werden wird.“

„Um aber die lebhaften Sympathieen, welche sich aller Orten und in allen Ständen für uns kundgeben, durch eine würdige und Achtung gebietende Stellung zu befestigen, wird es in Ihrer Bereitwilligkeit liegen müssen, uns die benötigten Truppen und Gelder erheben zu lassen. Alsdann wird unsere Fahne bald überall siegreich sich entfalten, und Alles freudig sich um dieselbe schaaren. Meine Herren, Europa blickt auf uns! Täuschen Sie die Erwartungen nicht, die es von uns hegt, und zeigen Sie Sich würdig Ihres errungenen alten Ruhmes.“

Nach allgemein erfolgtem, den Sprecher lohnenden Applaus, ertönt das uralte Volkslied: „Es gieng ein Jäger wohl jagen.“ Die Heiterkeit wächst und wird auf den höchsten Grad gesteigert durch die feinst gedrehten Reime, welche ein Bierglied wiederholt zum Besten gibt. Bis-Rufen. Fortsetzung des Gesangs durch das nagelneue Rheinlied: „Es steht ein Birthehaus.“ Superlativ der Vergnüglichkeit.

Sofort Vortrag des Rechner-Obmannes in diesen Worten:

„Das Narrenreich hat, wie jeder andere Staat, um Geltung zu erlangen, auch Geld nötig. Ohne diesen nervus rerum ist alles eitel! Deshalb hat der Narrencongreß einen Sackelmeister erwählt, welcher Geld, und zwar recht viel Geld einnehmen soll (wenn er bekommt), und der nur dann Etwas ausgeben kann, wenn er Etwas hat. Es wurde ferner ein Rechneramt bestellt, dessen Mitglieder die höchst romantische Arbeit haben, die Narrenrechnungen mit Herz und Nieren

durchforschenden Blicken und ernstgefurchter Stirn zu prüfen. Diese Rechnungsglieder sind nur dann heiter zu stimmen, wenn sich fette Einnahmsposten zeigen, wenn die Versammlungen zahlreich sind, wenn man sich um den Besitz des Narren-Spiegels zu schlagen anfängt; wenn die Menge der patriotischen Narren, welche freiwillige Beiträge liefern, dem Sackelmeister die Thüren eindringt, und für das Wohl des Narrenreiches nicht ihr Blut, denn daran liegt uns wenig, sondern ihr Gut hingibt.“

Gedenket also liebe Narren, Eurer Brüder im Rechneramt — gedenket ihrer mit vollen Händen. — Euch aber, die ihr so unglücklich seid nehmen zu müssen (denn Geben ist seliger als Nehmen), bemerke ich noch besonders, daß wenn nicht auch Ihr, durch alle Euch zu Gebot stehenden Mittel, zu dem Finanzsackel des Narrenreiches beiträgt, dasselbe gerade so, wie andere Staaten, auch nur — durch Versprechungen und Hoffnungen bezahlen kann!

Nach lebhafter Beifallsbezeugung gegen den Rechner-Obmann, Absingung des Großvater-Liedes: „Närrisch ist.“ In wäherender Zwischen-Pause geht das Stempeln der Narren-Kappen und in Empfangnehmen der Narren-Rosen vor sich. Endlich allgemeines Rottenfeuer der Gesellschafts-Witze. Schluß der Sitzung. Man geht mondbeschieden nach Haus.

Liebesklage.



D zuckersüße Söne,
Erhöre, Sag, mein Srein;
Laß meine schwachen Töne
Boll Sanftmuth bei dir ein.

Du weißt, daß ich nicht ferze,
Die Falsheit ist der Slang' —
Mir ist bei meinem Smerze
Sier um mein Leben bang.

Dir, frey wie eine Rose
Und eine Schlüsselblum,
Slaft Amor sanft im Soose,
Beseiden, ernst und stumm.

Du, meiner Seufzer Schlüssel —
Wie auf dem Fleis der Saum,
Swimm ich in jeder Süffel
Dir vorgefetzt im Traum.

Mein Herz schlägt, wie ich freibe,
Nimm mir die Sulden ab;
Mit meinem schwachen Leibe
Slaft ich sonst bald im Grab.

Der Smerz durchsneidet frecklich
Mich durch und durch wie Swamm;
O Holde Söne, heb mich
Heraus aus diesem Slamm!

Freiheit in gemessenen Gränzen.

An der Mode nachgewiesen.

Die Natur hat für jedes Geschöpf gesorgt, für manches freilich etwas kärglich. Man weiß, wie dem Hasen sein Fell eigentlich etwas zu knapp gerathen ist, und warum er deshalb aus Rücksicht für seine Nachbarschaft mit offenen Augen schläft. Bei unsern Modedamen scheint's auch nicht ganz gereicht zu haben; Die Modegöttin hat ihnen ihr Gewand auch zu knapp zugeschnitten. Da aber nach ihrem Gesetze denn doch Abwechslung bestehen muß, so wissen sie sich meisterhaft zu helfen. Einmal ziehen sie's herauf bis an den Hals, und machen's unten kurz und gut, wie eine Hauenseinerin, und das andere Mal sind sie unten so züchtig, daß sie nicht nur ihre Füße, sondern auch den Straßenkoth bedecken; da quillt's denn oben heraus wie der Schaum aus einem Bierglase. Zu helfen wissen sie sich immer, aber gelangt — hat's noch niemals ganz.

Die geheime Narren-Sitzung.

Narren-Aufnahme.

Vortragender Narr: Eine Anzahl Narrheits-Aspiranten hat sich zur Aufnahme gemeldet.

Narrenrath: Man wird eine vorsichtige Auswahl treffen müssen, da der Andrang sehr groß ist.

Vortrag: Meldet sich ein Architekt, der an einem großen Gebäude mit viel Fleiß und Zierlichkeit 150 Spazennester gebaut hat, deren Bewohner ihrem Mäcen jeden Morgen ein Danklied singen.

Rath: Kommt unter die Narren von Distinktion, und erhält bei der nächsten Ordensverleihung den Spazennorden in Gyps.

Vortrag: Ein Wetterprophet, der ziemlich zuverlässig das Gegentheil trifft.

Rath: Wird aufgenommen, wenn er selber an sein Wetter glaubt.

Vortrag: Zwei Damen, die Französisch und Englisch überall sprechen, wo man es nicht versteht.

Rath: Sie sprechen ihr Französisch und Englisch am rechten Ort, werden daher nicht aufgenommen, wohl aber diejenigen, die es für Französisch und Englisch halten.

Vortrag: Ein Windbeutel, der eine Anstellung auf einer atmosphärischen Eisenbahn sucht.

Rath: Kann aufgenommen werden, wenn er sich auspumpen läßt.

Vortrag: Eine Narrenkappe von drei Loth als Lokomotive.

Rath: Wird mehr Narren nach sich ziehen, als eine Lokomotive von 30000 Pfund; ist aufgenommen.

Vortrag: Drittehalb Duzend rebellierender Laternenputzer, die statt der Laternen ihre Köpfe illuminiren.

Rath: Nicht angenommen als narrengefährliche Leute; denn wenn ein illuminirter Narr im Heimweg seine Kappe verliert, so findet er durch ihre Schuld sie nicht wieder.

Vortrag: Ein deutscher Alterthumsforscher, der alle deutschen Nationalmelodien aus dem Französischen ableitet.

Rath: Mag kein Musikkenner sein, wohl aber ein Kenner seiner Nation, die das Fremde liebt; wird nicht aufgenommen.

Vortrag: 39 aus den verschiedenen Staaten Deutschlands gebürtige Componisten, von denen Jeder für das seinige der 39 Vaterländer eine besondere Melodie zu Arndt's deutschem Vaterlande gemacht hat.

Rath: Ist ächt Deutsch, werden als Nationalnarren aufgenommen.

Vortrag: 111 Mägde, die ihr Geld an Soldaten hängen.

Rath: Werden ihre Gründe dafür haben; werden nicht aufgenommen, wohl aber ihre Herrschaften, die sich um die Mittel der Schürzenstipendien betrügen lassen.

Vortrag: Zwei Duzend listige Damen, die ...

Rath: Sollen zappeln, für heute ist die Narrenzahl voll.

Anzeigen.

Dienstag den 46ten dieses, zwischen Mittag und Mitternacht, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, wird ein großes Auto da Fé oder die feierliche Verbrennung aller seit 100 Jahren gedruckten Volksliederfassungen, aus welchen möglicher Weise Narrenlieder entlehnt werden können, allhier öffentlich stattfinden.

Da ich die Absicht habe, nach den deutschen Staats-Kolonien auszuwandern, so können sich meine Freunde dahin beruhigen, daß sie mich sobald nicht verlieren werden.

In der Animalienstraße ist eine Apotheke feil, welcher nur noch das Privilegium fehlt, weswegen inzwischen eine Wirthschaftsgerechtigkeit zu vermieten steht.

Es hat Jemand bei dem neulichen nassen Wetter einen Kather gefangen. Wem derselbe entlaufen ist, beliebe ihn gegen die Einrückungsgebühr in Empfang zu nehmen.

In einer Gesellschafts-Restaurations wird nächstens wieder von dem berühmten Geisenheimer zu 8 kr. der Schoppen verzapft werden. „Keine Hexerei, sondern bloße Geschwindigkeit.“

Räthsel.

1) In welchem Worte sind vier große Gelehrte enthalten?

tuavfraqvraqqj1hv1

2) Warum verlegen sich in Deutschland so viele Leute auf's Bersenachen?

Yi uammozntroj qham

qhu 3q3k uauaquungabun 3q qm 11q3k

3) Welche Fische leiden am wenigsten an Hämorrhoiden?

3qj1j3vuvq 3:1

Gefuche.

Einer, welcher drei Herrn zugleich dienen kann, und in der Kunst, den Mantel nach allen Winden zu hängen, bewandert ist, bietet seine Dienste an — wo's gehen mag.

Ein Zimmer, das auf die Straße geht, jedoch Abends seinen Herrn zu Hause erwartet, wird zu mieten gesucht.

Frauernachricht.

Allen meinen Freunden und Bekannten habe ich einen großen Verlust anzuzeigen. Ein treuer anhänglicher Freund, der von meinen Jünglingsjahren an alle bitteren und frohen Lebensstunden mit mir zubachte, mit mir aus einem Köffel aß und aus einem Becher trank, jeden Kuß der Freundschaft oder Liebe mit mir theilte, mit mir lachte und an meinen Thränen Antheil nahm; kurz, in allen Verhältnissen meines Lebens mich nie verließ, ist nicht mehr! Er war mir so theuer, und wie stolz war ich auf ihn, der mir ein so stattliches Ansehen verlieh! Wie pflegte und streichelte ich ihn, auch dann, wenn er unordentlich wurde und eine Kauferei veranlaßte; wie besorgt suchte ich ihn aus der Wirre

wieder in seine ruhige Lage zu bringen! Ach, wie oft streckt sich jetzt meine Hand nach diesem Freunde aus, leider vergebens! Nachdem wir viele Jahre aufs innigste verbunden waren, wurde Pfannenstielhausen sein Grab. In Pfannenstielhausen, wo so manche unschuldige Freude, so manches zarte Verhältniß geopfert wird, mußte ich ihn der Convenienz zum Opfer bringen. Großmüthig resignirend verglich er sein Dasein mit Seifenblasen und wollte lieber vor als mit mir dahin gerafft seyn. Von Weisheit durchdrungen fiel er, zernichtet an den Wurzeln seines Lebens. Ich mußte Zeuge seines Scheidens seyn und der Himmel weiß es wie schmerzhaft mir dasselbe war, wie heißthranend mein Auge dabei überquoll. Wer diesen Freund kannte, und viele kannten ihn, der kennt auch die Größe meines Verlustes. Zur Trauer um ihn trage ich seither keinen andern Schnurrbart mehr.

S.

X.

Brandfall.

Meister Küster-Dehr gieng verwichenen Abend bebrandet und ohne Hauschlüssel heim. Beim Klopfen fiel er über die Thürstapel und brach das Bein. Dieser Brandfall wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit keine Hausfrau fernerhin ihrem Eheherren den Passe-par-tout verweigere.

Literarisches.

In diesseitigem Verlage ist erschienen:

„Wir wissen lediglich gar nichts.“

Selbstbekenntnisse einer schönen Seele.

Von einer „Karlsruherin.“

So eben ist erschienen und in keiner Buchhandlung zu finden:

Der Kanzleidiener,
wie er isst und trinkt,
Begleiter für Staats-Dienst-Aspiranten.

Ferner:

„Firlifix und Firlifax, und Gix ist mit
Gax.“

Dies Buch gehört dem Hannswurst.

Sicherheitspolizei.

Da neulich ein Individuum vom einem ihm heimlicher Weise in's Ohr gesetzten Floh dermaßen gebissen worden, daß dasselbe nach wenigen Tagen unter allen Symptomen der ausgebrochenen Wasserscheu den Geist aufgab; sieht man sich veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Sicherheit, folgende, unmittelbar mit der Publication in Wirksamkeit tretende Maßregeln anzuordnen:

- 1) Alle Eigenthümer haben bis auf weiteres die ihnen zugehörigen Flöhe sorgfältig zu Hause einzusperrn, oder aber dieselben, wenn sie sie mit außer Hause nehmen wollen, mit Maulkörben wohl zu versehen, und am Stricke mitzuführen.
- 2) Jeder herrenlose Floh, der auf offener Straße ohne Maulkorb betroffen wird, soll von der dazu beorderten Mannschaft eingefangen und ohne Rücksicht erschossen werden.
- 3) Wenn der Eigenthümer ermittelt wird, so verfällt derselbe in eine Strafe von 5 fl., davon die eine Hälfte dem Denuncianten zukommt, die andere aber dem Fond zu Hebung von Kunst-, Industrie- und Gewerblosigkeit zufließt.
- 4) Wenn ein verdächtiger Floh wirklich eingefangen worden, soll derselbe vor seinem Erschuß, unter Zuzug der betreffenden Sanitätsbehörde, drei Tage lang sorgfältig überwacht werden, und wenn sich

Zeichen der Tollheit zu erkennen gegeben haben, unter Beobachtung der größten Vorsicht in der abgelegenen Gegend des Horber Loches in aller Stille verlockt und mit frischem Kalk beschüttet werden.

- 5) Derjenige, welcher muthwilliger oder böshafter Weise einem Andern einen Floh in's Ohr setzt, soll nach Umständen wie der Träger verbotener Waffen, polizeilich bestraft werden, wobei die Größe der Strafe einerseits nach der Größe des Flohs, andererseits nach der Höhe des Ohrs zu bemessen ist. Wer aber einer öffentlichen Behörde einen Floh zu applizieren sich erdreistet, soll nach Analogie der Falschmünzer und Verunreiniger öffentlicher Brunnen criminaliter prozessirt werden.
- 6) Innerhalb der nächsten 8 Tage soll eine allgemeine Flohnachmusterung vorgenommen werden, wobei die Besitzer ihre respective Flöhe entweder persönlich vorzuführen, oder durch ihre Dienstboten vorführen zu lassen haben.
- 7) Endlich wird, um der progressiven Zunahme dieser unnützen Thiergattung, welche nur an dem Blute der Armuth zehrt, zu steuern, die Flohtaxe provisorisch von 6 kr. auf 12 kr. per Stück erhöht. Personen vom Stande zahlen jedoch nach Belieben, Damen nur die Hälfte, und Hausknechte und Wäscherinnen bleiben wie bisher gänzlich davon befreit; von der Taxe nämlich.

Uebersicht der Thätigkeit hiesiger Narrenpolizeimannschaft.

Seit dem Dreikönigtage wurden narrenpolizeilich abgeurtheilt:

- 1) Wegen Ehrlosigkeit: ein Spaz, der seinen Namen aufgegeben, und sich Sperling genannt hat.
- 2) Wegen öffentlichen Anstoßes: eine Thörin, die aus thörichter Neigung zu einem Wollfacke mit diesem durchzugehen beabsichtigte.

3) Wegen vernachlässigter Selbsterkenntniß: ein Esel und eine Gans, die nicht in den Narrenspiegel sehen wollen.

4) Wegen demagogischer Umtriebe: ein Wetterfabrikant, der auf Fastnacht schlechtes Wetter zu verfertigen beabsichtigt.

5) Wegen Hochmuth: eine Anzahl Schornsteine vor den Thoren, die ihre Nase zu hoch tragen.

6) Wegen Selbsterniedrigung: 15 Giebelwände im Dörfle, die mit dem Pflaster in Berührung zu kommen trachten.

7) Wegen spekulativer Philosophie: 365 Neujahrsgratulanten; außerdem ein Wirth mit saurem Wein und einer schönen Kellnerin.

8) Wegen Mangel an Patriotismus: ein Mitarbeiter am Narrenspiegel, der die griechischen und lateinischen Narren mehr berücksichtigte, als die deutschen.

9) Wegen übertriebener Selbsterhebung: 570 Pflastersteine in der Akademiestraße, welche sich zum Range eines Gebirges erhoben haben.

Fremde in hiesigen Gasthöfen.

In der steinernen Klemme: Herr Wollfack, Kaufmann aus Ulm.

Im rothen Hause: Herr K. Dekan, Deputirter in partibus infidelium.

Im Nassauer Hof: Herr Arminius, Kosack von Wiesbaden.

In der Eisenbahn: Herr Hoffentlich, Rentier aus Eilsfurt.

Im dünnen Ast: Herr Abnahm, Universitätslehrer aus Reibburg.

In den vierzehn Nothhelfern: Herr Pfifferari Genremaler nebst Bettlern aus Rom.

In der Stadt Berlin: Herr Aussenfir, Windmüller von Innennir.

Im Landhaus. Herr J. Mitternacht, Conferenzzath aus Kaiserstadt.

Im belgischen Hof: Herr Ah, Herr Oh und Herr Götlich, Kunstkritiker aus Bulach.

In Privathäusern: Bei Frau Kannitverstan, Herr Sophokles und Herr Tacitus von Blandersweiler.

Bei Metzgermeister Aufschlag: Frau Theuerer, aus Schweinfurth.